

Eine kurze Geschichte des Genus im Deutschen und sein allmähliches Verschwinden aus dem Plural

Das Deutsche ist bekanntlich eine Genussprache, d.h. nominale Ausdrücke sind entweder wie Substantive inhärent für das Genus-Merkmal spezifiziert oder wie Adjektive, Artikel und Pronomen durch Flexion.¹ Erstere haben daher ein festes Genus, letztere ein wechselndes, das über Kongruenz festgelegt wird. Während also Substantive wie *Mantel, Hose, Kleid* immer mit demselben Genus auftreten, richtet sich das Genus bei Artikel und Adjektiv nach dem des Nomens, mit dem zusammen sie vorkommen: *ein neuer Mantel, eine neue Hose, ein neues Kleid*. Im Plural jedoch sind die morphologischen Genus-Markierungen neutralisiert, d.h. die betreffenden Ausdrücke zeigen immer die gleiche morphologische Gestalt, unabhängig vom Genus des Nomens: *die neuen Mäntel/Hosen/Kleider*. An Genera weist das Deutsche Maskulinum, Femininum und Neutrum auf, wobei 46% der Substantive Feminina sind und 34% Maskulina (Duden: Sprachwissen).

Genus ist eine grammatische Kategorie, die nicht mit dem biologischen Geschlecht verwechselt werden sollte. Eine Übereinstimmung von grammatischem und biologischem Geschlecht ist nur bei Bezeichnungen für Belebtes (*der Mann, die Frau*) möglich, aber selbst hier gibt es Ausnahmen (*der Blaustrumpf, die Tunte, das Weib*), und für die ganz große Zahl an Inanimata ist eine Gleichsetzung sowieso unsinnig. Auch dass das Genussystem im Deutschen drei Genera aufweist, macht den Bezug zum biologischen Geschlecht hinkend, da das Genus Neutrum keine biologische Entsprechung hat. Genus, eine grammatische Kategorie, und Sexus, eine biologische, sind also deutlich verschiedene Kategorien.

Eine kurze Geschichte des Genus im Deutschen

Bereits im Althochdeutschen (AHD) existierten die drei Genera (Braune & Reiffenstein 2004: 182). Genauso wie im NHD waren Substantive inhärent für das Merkmal Genus spezifiziert, Adjektive und Pronomen dagegen qua Flexion.² Trotzdem gibt es mindestens zwei große Unterschiede zwischen AHD und Neuhochdeutsch (NHD): Zum einen spielte Genus im Deklinationssystem des AHD eine untergeordnete Rolle und zum anderen war Genus im Plural noch sichtbar.

Die Bedeutung des Genus für die Untergliederung des nominalen Wortschatzes hinsichtlich ihres Deklinationsverhaltens war im AHD noch deutlich geringer als im NHD. Das primäre Kriterium für die Klassifizierung innerhalb des Deklinationssystems der Substantive war im AHD die Stammform, d.h., ob ein vokalischer oder konsonantischer Stamm vorlag, denn das an die etymologische Wurzel antretende Stammbildungselement (bzw. Thema) konnte vokalischer oder konsonantischer Natur sein.³ Seit J. Grimm sind auch die Begriffe

¹ Corbett (1991) ist die grundlegende Arbeit zum Thema Genus generell. Für das Deutsche vgl. u.a. Duden (2016), Krifka (2021) oder Trutkowski & Weiß (2023).

² Artikel begannen sich erst herauszubilden und fehlen im frühen AHD noch. Der Definitartikel geht auf das Demonstrativpronomen zurück (Braune & Reiffenstein 2004: 247), der Indefinitartikel auf das Numeral *ein* (Braune & Reiffenstein 2004: 234).

³ Braune & Reiffenstein (2004: 183): „Von der ursprünglich athematischen Deklination (Wurzelnomina) sind nur noch Reste vorhanden.“

starke (= vokalische) und schwache (= konsonantische) Deklination in Gebrauch (Braune & Reiffenstein 2004: 183). Dies ist also das primäre Kriterium, während Genus dagegen von untergeordneter Relevanz ist, das erst unterhalb der Ebene der Stammbildung zum tragen kommt. Das erkennt man daran, dass in beiden Deklinationstypen alle drei Genera vertreten sind. So bildet die *a*-Deklination den Haupttypus bei starken Maskulina und Neutra und die *ô*-Deklination diejenigen bei starken Feminina. In der schwachen Deklination sind die meisten Maskulina und Neutra *an*-Stämme und die meisten Feminina *ôn*-Stämme (beide werden der *n*-Deklination zugerechnet, vgl. Braune & Reiffenstein 2004: 207).

Im NHD ist der Faktor Genus wesentlich prominenter für die Steuerung des Flexionsverhaltens – zumindest tendenziell. Maskulina tendieren zur starken Deklination, d.h. „nur noch ein Teil der maskulinen Substantive“ (Duden 2016: 211) flektiert heute schwach. Die meisten Maskulina (und Neutra) flektieren also stark, die Feminina sind dagegen endungslos (vgl. Duden 2016: 195f.). Von Eisenberg (2004: 138) stammt ein interessanter Vorschlag für die Systematisierung der Deklinationstypen:

	Mask	NEUT	FEM
unmarkiert	es/e	es/e	en
markiert	en/en	es/er	e
s-Flexion	s/s	s/s	s

Ohne auf alle Details einzugehen, sieht man an dieser Klassifikation sehr deutlich, dass Genus das Hauptkriterium für das Deklinationsverhalten eines Substantivs ist. Auch in Eisenbergs Systematik ist erfasst, dass Maskulina und Neutra im unmarkierten Fall stark flektieren und Feminina schwach. Diese starke Korrelation zwischen Genus und Flexionsklasse galt für das AHD noch nicht, denn dort war die Stammbildung (stark vs. schwach) das wichtigste Kriterium. Es bestimmte vorrangig die Flexionsklasse und die Kategorie Genus kam erst auf der Ebene unterhalb zum tragen.

Im NHD gilt die Korrelation zwischen Genus und Deklinationsverhalten nur für den Singular, während im Plural das Merkmal Genus auf der morphosyntaktischen Ebene weitgehend neutralisiert ist. Damit ist gemeint, dass die Nomen der einzelnen Genera im Plural keine morphologisch unterschiedliche Kongruenz auslösen. Diese Neutralisierung des Genus zeigt sich konkret in den morphologischen Formen von Pronomen und Artikel: im Nominativ und Akkusativ Plural lauten die Einheitsformen *sie* bzw. *die* im heutigen Deutschen. Die Konsequenz daraus ist, dass bei pluralischen Nominalphrasen das Genus nicht erkennbar ist: *die Männer/Frauen/Kinder*. Der Zusammenfall der Artikelformen im Plural lässt damit Genus auf morphosyntaktischer Ebene unsichtbar werden. Dasselbe zeigt sich auch bei pronominaler Wiederaufnahme: unabhängig vom Genus im Singular, nominale Ausdrücke im Plural werden immer mit der Einheitsform *sie* (oder einer ihrer Kasusformen) aufgenommen bzw. mit dem Relativpronomen *die* (oder einer seiner Kasusformen). Im Plural sind daher die Genera morphologisch unsichtbar.

Im AHD war das noch anders: Die entsprechenden Nominativformen der Pronomen lauteten *sie* (mask.), *siu* (neutr.), *sio* (fem.) (Braune & Reiffenstein 2004: 243) und die entsprechenden Formen der Artikel (bzw. der einfachen Demonstrativpronomen) *de/dea/dia/die* (mask.), *diu* (neutr.), *deo/dio* (fem.) (Braune & Reiffenstein 2004: 247). Zumindest im Nominativ und Akkusativ Plural flektierten Pronomen und Artikel in den einzelnen Genera im AHD also noch unterschiedlich. Das sei mit den Beispielen (1a-c) aus Otfrids *Evangelienbuch* illustriert: In (1a) kongruieren die NP *thie selbun ménnisgon* und das Relativpronomen *thie* im Genus masculinum, in (1b) die NP *búah frono* und das

Personalpronomen *sio* im Genus femininum, und in (1c) die NP *thiu wort* und das Relativpronomen *thiu* im Genus neutrum. Das jeweilige Genus ist also auch im Plural deutlich erkennbar.

- (1) a *thie selbun ménnisgon \ thie thar thoh bígonoto sint síchor iro dáto*
Die selben Menschen / die da doch ganz sind sicher ihrer Taten (O V,19,11)
‘die Menschen, die da trotz allem ganz unbesorgt sein können in bezug auf ihre Taten’
- b *Thiz sint búah frono: \ sio zéigont filu scóno* (O I.3,1)
dies sind Bücher heilige \ sie zeigen viel schönes
‘dies sind die heiligen Bücher. Sie belehren uns aufs schönste’
- c *firnim thiu wort ellu thiu ih thir hiar nu zellu* (O II.14,35-36)
vernimm die Worte alle die ich dir hier nun sage
‘vernimm alle die Worte, die ich dir hier nun sage’

Die unterschiedlichen Diphthonge sind später aufgrund unabhängiger phonologischer Prozesse zusammengefallen, sodass Einheitsformen entstanden, die eine morphologisch distinkte Markierung der Genera unmöglich machten. Im MHD teilten überraschenderweise zunächst Maskulin und Feminin dieselbe Form *sie* bzw. *die* (vs. *siu/du* im Neutrum) (Paul 2007: 213, 217), erst ab dem FNHD verfügen dann alle Genera über dieselbe Form (Ebert et al. 1993: 214, 219). Den Unterschied zwischen maskulinem *die* und neutralem *du* verdeutlicht folgende Passage aus dem *Pfaffen Amis*, einem ca. 1240 entstandenen Schwankroman eines Autors namens Stricker (zitiert nach MHDBDB): *die [knappen]* (Z. 1519) vs. *du ros* (Z. 1520).

- (2) *Pfaffe Amis, Zeile 1517-1520*
1517 nu waren im tougenlichen bi
1518 siner knappen zwene oder dri.
1519 die hiez er daz si gahten
1520 und im du ros brahten.
‘nun waren heimlich bei ihm zwei oder drei seiner Knappen. Die hieß er, dass sie eilen und ihm die Rösser bringen’

Dass zunächst maskuline und feminine Formen synkret wurden, deutet darauf hin, dass ursprünglich das Merkmal Sexus neutralisiert wurde und nicht eigentlich Genus. Nur Nomen der Genera Maskulinum und Femininum mit belebten Referenten sind regelmäßig mit den entsprechenden Sexusmerkmalen verknüpft (Trutkowski & Weiß 2023), sodass es plausibel ist, anzunehmen, dass der Synkretismus zunächst deren Markierung unmöglich macht. Erst der vollständige Synkretismus ab dem Frühneuhochdeutschen (FNHD) hat dann auch eine Genusneutralisierung zur Folge.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass sich Status und Relevanz von Genus im Deutschen in zweifacher Hinsicht seit dem AHD geändert haben. Zum einen hat im Singular Genus als oberstes Ordnungsprinzip im Deklinationssystem die Nominalstämme abgelöst, während dagegen im Plural Genus neutralisiert wurde.

Das allmähliche Verschwinden von Genus aus dem Plural

Eingangs wurde die Generalisierung erwähnt, dass jedes Nomen im Deutschen inhärent für ein Genus spezifiziert ist. Allerdings gibt es womöglich Ausnahmen von dieser Regel: sog.

Pluraliatantum oder Pluralwörter, d.h., Substantive, die nur in einer Pluralform vorkommen. Da im Plural das Genus nicht mehr markiert wird und eine Singularform nicht existiert, ist bei diesen Nomen nicht erkennbar, ob sie ein Genus haben und, wenn ja, welches. Beispiele für Pluraliatantum finden sich bei Bezeichnungen für Personen (u.a. *Leute, Geschwister*), Sachen (u.a. *Piepen, Prügel, Ferien*) oder bei Toponymen (*Niederlande, Alpen, Azoren*).⁴ Die gängige Ansicht ist, dass das Genus bei Pluraliatantum nicht feststellbar sei (Duden 2016), manchmal werden sie aber auch als genuslos bezeichnet (so Stickel 1988: 342 zu *Eltern* und *Geschwister*).

Die Frage, ob Pluraliatantum über ein Genus-Merkmal verfügen, lässt sich vermutlich nicht beantworten. Mit Bierwisch (1967) kann man für den Plural eine Regel für die Genus-Neutralisierung annehmen, d.h., dass jedes Nomen im Singular für Genus spezifiziert ist – [+Mask/Fem/Neutr] – und die jeweilige Spezifikation im Plural dann neutralisiert wird. Eine entsprechende Regel ist in (3) angegeben:

$$(3) \quad [+Mask/Fem/Neutr] \rightarrow [-Mask/Fem/Neutr] \setminus [+Plur]$$

Da im Plural das Genus-Merkmal neutralisiert ist, kann für Substantive, die keine Singularform aufweisen, das entsprechenden Merkmal nicht eruiert werden.

Von Krifka (2021) stammt ein interessanter Vorschlag, wie man zumindest einen indirekten Hinweis auf das Genus von Pluraliatantum erhalten könnte.⁵ Wenn man mit dem singularischen Indefinitpronomen *ein* auf ein Pluraliatantum wie *Leute* Bezug nimmt, wählt man eher die maskuline Form *einer* (4a) als die feminine Form *eine* (4b).

- (4) a einer von den Leuten
 b ?eine von den Leuten

Krifka deutet dies als indirekten Hinweis darauf, dass das Nomen *Leute* als Genus Maskulinum hat. Man könnte als Evidenz für diese Annahme anführen, dass das Indefinitpronomen in solchen Konstruktionen in der Regel mit dem Genus der Singularform kongruiert, vgl. (5a-c).

- (5) a einer von den Männern [+ Mask]
 b eine von den Frauen [+ Fem]
 c eines von den Häusern [+ Neutr]

Die Form *Leute* ist die Pluralform eines Nomens, dessen Singularform verloren gegangen ist, aber im AHD und MHD noch existierte. AHD ist diese als *liut* mit der Bedeutung 'Volk' belegt. Es gehörte zu den *i*-Stämmen – eine Stammklasse, die Maskulina und Feminina enthielt. Ahd. *liut* ist überwiegend als Maskulinum belegt, bei Otfrid aber auch als Femininum (*thio liut*), und daneben finden sich noch Belege als neutrale *a*-Stamm (Braune & Reiffenstein 2004: 202). Im MHD ist die Singularform noch als Maskulinum und Neutrum attestiert: im *König Rother*, einem mhd. Versroman, begegnen sowohl *der lût* als auch *daz lût* (zit. nach MhdWB).⁶ Falls Krifkas Vermutung zuträffe, hätte sich also die Maskulinform des Wortes im NHD fortgesetzt und die beiden übrigen wären verschwunden.

⁴ Für eine umfangreiche Liste vgl. Liste der Pluraliatantum.
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Pluraliatantum#Literatur.

⁵ Den Hinweis auf Krifka verdanke ich Oliver Schallert (p.c.).

⁶ Im MHD gab es auch schon zahlreiche Komposita mit dem Nomen als Zweitglied, die meisten davon sind Pluraliatantum. Eine Singularform weisen die Neutra *daz lantliut* und *daz dorfliut* auf (vgl. MhdWB).

Allerdings scheint sich ein Sprachwandel zu vollziehen: die Form *eine von den Leuten* in (4b), in der das Pluraletantum *Leute* als feminin gedeutet werden kann, ist mit einem Fragezeichen als nicht für alle grammatisch gekennzeichnet. Krifka selbst vermutet jedoch, dass die Form für manche Sprecher bereits grammatisch sein könnte. Und eine von mir durchgeführte Google-Recherche liefert Evidenz für diese Vermutung:⁷ Es finden sich häufig Belege dafür aus Zeitungen (6a, b), aber auch aus der Literatur (6c).

- (6) a Lily Allen ist fantastisch. Sie ist eine von den Leuten, die so cool sind ...
(Augsburger Allgemeine)
- b Friseurin Sandra Schmidt aus Grimmen ist eine von vielen Leuten
(Ostsee-Zeitung)
- c Sie ist bloß eine von vielen Leuten in einem großzügig gestreckten Speiseraum
(Uwe Johnson, Jahrestage 4)

Die Belege in (6) machen deutlich, dass ein feminines Indefinitpronomen durchaus mit dem Nomen *Leute* kompatibel ist. Deutet man diese Kompatibilität mit Krifka als Genuskongruenz, dann wäre hier das Pluraletantum *Leute* für das Genus femininum spezifiziert. Leider befinden sich unter Pluraletantum nur sehr wenige Personenbezeichnungen, sodass man die Femininum-Kompatibilität nicht an vielen weiteren Nomen testen kann. M.E. eignet sich nur noch das Pluraliumtantum *Geschwister* 'männliche und weibliche Kinder derselben Eltern' dazu, für das sich Belege mit maskulinem und femininem Partitivpronomen finden, vgl. (7) und (8):

- (7) a wenn einer von den Geschwistern radikalisiert werden würde.
(<https://www.focus.de> › Kultur › Kino & TV)
- b Einer von den Geschwistern ist der Luckauer Fred Bauer
(<https://www.lr-online.de> › Lausitz › Luckau)
- c Wenn einer von den Geschwistern sehr zurückgezogen und schüchtern ist
(<https://mystischerrabe.de> › beziehung › kontaktabbruch...)
- (8) a Celine, eine der Geschwister wohnt seit langem in Frankfurt am Main
(Sylvie Schenk: Eine gewöhnliche Familie)
- b ein sehr altes Testament, nach dem eine der Geschwister Alleinerbin wurde
(<https://www.123recht.de> › forum › steuerrecht › Immobili...)
- c Das war ganz klar, dass eine der Geschwister ...
(<https://www.deutschlandfunkkultur.de> › familienaufstell...)

Die ursprüngliche (und fachsprachlich sowie regional noch existierende) Singularform wies als Genus übrigens Neutrum auf: *das Geschwister*. Das legt nahe, dass zwischen Indefinitpronomen und Pluraletantum vielleicht doch keine Genuskongruenz stattfindet, selbst wenn sie im Genus übereinstimmen. Ich möchte daher eine alternative Analyse vorschlagen: da bei pluralischen Nomen das Genusmerkmal neutralisiert ist, können sie als Controller (im Sinne von Corbett 1991) eigentlich keine Genuskongruenz auslösen. Das Genus

⁷ Die von mir für diesen Beitrag durchgeführte Google-Recherche ist vom Umfang her zu klein und auch zu unsystematisch, um tatsächlich verlässliche Evidenz liefern zu können. Dazu bedürfte es einer systematischen Korpusstudie, die der zukünftigen Forschung vorbehalten ist. Da die Belege aber häufig aus Zeitungstexten stammen (und nicht aus Chats o.ä.), ist anzunehmen, dass deren Schreiber kompetente Sprecher des Deutschen sind.

des Partitivpronomens richtet sich demnach nicht nach dem Genus des Pluraletantum, sondern nach dem Sexus seines Referenten. Wenn diese Analyse zutrifft, ist zu erwarten, dass sich Indefinitpronomen auch bei normalen Personenbezeichnungen so verhalten, also je nach Sexus des Referenten entweder in maskuliner oder femininer Form auftreten. Da die Singularform inhärent für Genus spezifiziert ist, besteht zusätzlich die Möglichkeit der Kongruenz mit dem Singular-Genus. Sichtbar ist letzteres allerdings nur bei Neutra, da bei Maskulina und Feminina Genus und Sexus übereinstimmen können, man also nicht weiß, ob z.B. bei *einer der Männer* oder *eine der Frauen* das jeweilige Genus am Indefinitpronomen durch Genuskongruenz oder durch das Sexusmerkmal des Referenten getriggert wurde.

Eine Google-Recherche bringt tatsächlich reichlich empirische Evidenz für diese Annahme. Für maskuline Nomen wie *Kunde*, *Leser*, *Teilnehmer* oder *Studenten* lassen sich ohne großen Aufwand Belege aus der Presse finden, in denen das Indefinitpronomen nicht mit dem Genus kongruiert, sondern sich nach dem Sexus des Referenten richtet (9a-d). Auf eine Dokumentation des Normalfalles *einer der/von den* wird verzichtet.

- (9) a Eine der vielen Kunden [...] ist Caroline Schäfer.
(Volksstimme – Meike Schulze – 02.01.2021)
- b Reich ist eine von vielen Lesern, die [...]
(<https://rp-online.de> › Panorama › Deutschland – 12.08.2005)
- c Die Kanadierin war eine von vielen Teilnehmern am Wettstreit
(<https://www.bz-berlin.de> › archiv-artikel › welt-register – 13.08.2007)
- d Die 21-Jährige ist eine von vielen Studenten in den USA
(<https://www.deutschlandfunk.de> › us-universitaeten-hu...)

Auch für feminine Personenbezeichnungen wie *Person*, *Koryphäe*, *Autorität* oder *Fachkraft* lassen sich Beispiele finden, in denen das Partitivpronomen nicht mit dem Genus des Nomens übereinstimmt, sondern mit dem Sexus des Referenten (10a-d). Auch hier wird darauf verzichtet, den Normalfall zu dokumentieren.

- (10) a [...] stellte sich heraus, dass einer der Personen zur Haft ausgeschrieben war.
(Pressemitteilungen – <https://www.sachsen-anhalt.de>)
- b Josef Settele, einer der Koryphäen der internationalen Insektenforschung
(<https://programm.ard.de> › Nach-Uhrzeit › Alle-Sender – 18.08.2019)
- c Doch dann sagt einer von den Autoritäten
(<https://austria-forum.org> › Essays › Glaube und Zeit – 12.05.2016)
- d Ich bin Gianluca und bin einer der Fachkräfte für Arbeitssicherheit
(<https://www.argumed.eu> › tag › arbeitsschutz)

Neutra wie *Kind* oder *Mitglied*, die als sexusunterspezifiziert gelten können (Trutkowski & Weiß 2023), erscheinen mit Indefinitpronomen in allen drei Genera (11a-c, 12a-c). Wie bereits erwähnt, kann als 'Controller' hier neben dem Sexus des Referenten auch das Genus des Nomens im Singular auftreten (11c, 12c).

- (11) a Er selbst war einer von den Kindern
(<https://www.waz.de> › Städte › Gelsenkirchen – 03.03.2021)
- b ich selbst bin eine von den Kindern gewesen
(<https://zuckerbilder24.de> › geschenkidee-muttertag – 13.04.2015)

- c Joscha ist eines der Kinder
(<https://www.suedkurier.de> › ... › Kreis Konstanz › Konstanz)
- (12)
- a Hat einer der Mitglieder ein Burnout?
(<https://www.britte.de> › Aktuell › Stars und TV – 17.01.2020)
 - b Sie ist eine von den Mitgliedern, die immer dabei waren
(<https://www.traunsteiner-tagblatt.de> › landkreis-traunstein – 27.07.2019)
 - c Jeweils sechs Monate übernimmt eines der Mitglieder den Vorsitz
(<http://www.europarl.europa.eu> › europäisches-parlament)

Die Beispiele in (9)-(12) liefern empirische Evidenz dafür, dass bei Nomen im Plural das Genusmerkmal neutralisiert ist. Wäre es noch aktiv, würde man erwarten, dass ein Mismatch im Genusmerkmal nicht so häufig auftreten würde. Das Genus am Pronomen richtet sich nach dem Sexus des Referenten, vermutlich selbst dann, wenn es mit dem Genus übereinstimmt, dass das jeweilige Nomen im Singular aufweist (vgl. 5 oben).

Zu der Frage, wie das Genus des Indefinitpronomens zustande kommt, scheint es keine spezielle Forschung zu geben und auch in Grammatiken werden m.W. keine Regeln dazu formuliert. Wenn Beispiele genannt werden, liegt immer Genuskongruenz zwischen Pronomen und Nomen vor. So wird in der Duden-Grammatik im Paragraphen 416 das Indefinitpronomen *ein* (neben *irgendein*) behandelt und in diesem Kontext werden Belege für die verschiedenen Verwendungsweisen erwähnt, darunter *Der Wagen gehört einem unserer Nachbarn*. Das legt (wie schon Krifkas Ausführungen oben) die Vermutung nahe, dass die Standardauffassung ist, dass das Genus des Pronomens durch Kongruenz mit dem Nomen festgelegt wird. Bei Inanimata wie in (13) ist das auch die Regel, hier gibt es keinen Mismatch im Gender-Feature zwischen Pronomen und Nomen.

- (13)
- a einer von den Tischen [+ Mask]
 - b eine von den Bänken [+ Fem]
 - c eines von den Sofas [+ Neutr]

Bei Animata scheint das aber nicht zwangsläufig der Fall zu sein. Wie die Beispiele in (6)-(12) belegen, richtet sich das Genus des Pronomens vielmehr nach dem Sexus des Referenten – und dieses kann durchaus vom Genus des Nomens abweichen. Allerdings ist das nur bei Personenbezeichnungen möglich, die sexusunterspezifiziert sind, während es bei sexusspezifizierten Personenbezeichnungen wie *Mann* oder *Frau* eine Übereinstimmung im Genus zwischen Pronomen und Nomen gibt.

- (14)
- a einer/*eine von den Männern [+ Mask]
 - b eine/*einer von den Frauen [+ Fem]

Dies gilt jedoch auch nur für sexusspezifizierte Nomen, bei denen Sexus und Genus übereinstimmen, wie das bei *Mann* und *Frau* der Fall ist. Bei sexusspezifizierten Personenbezeichnungen, bei denen Genus und Sexus verschieden sind, kann sich das Genus des Pronomens wieder nach dem Sexus des Referenten richten. Belege hierfür finden sich für das Nomen *Weib*, für das das schon länger möglich zu sein scheint. (15a) ist ein Beleg aus einer 1857 in der *Gartenlaube* veröffentlichten Erzählung. (15b) stammt aus der Odyssee-Übersetzung von Johann Heinrich Voß aus dem Jahre 1781.

- (15) a sah ich am Fenster eine der Weiber erscheinen
(https://de.wikisource.org/wiki/Frau_Gertrud_und_ihr_langes_Kleid)
b Sicher, Telemachos, hat uns eine der Weiber im Hause
Jenen furchtbaren Kampf bereitet oder Melantheus!
(Odyssee, 22. Gesang, Z. 151f.)

Bei *Herrchen* und *Tunte* hat man ebenfalls einen Mismatch zwischen Genus (Neutrum bzw. Femininum) und Sexus (männlich). Auch hier gibt es Belege, bei denen sich das Genus des Pronomens nach dem Sexus des Referenten richtet (16, 17).

- (16) a Einer seiner Herrchen war da drinnen und es geht ihm richtig schlecht
(Cry for me, Chan (Hyunchan FF) - Kapitel 36 – Wattpad)
b ich hab auf meine Rolle in der Familie als einer seiner Herrchen nicht mehr
wirklich Wert gelegt
(Ist Halsband und Leine in Verbindung eigentlich gefährlich ...
<https://forum.gentledom.de> › ... › BDSM allgemein)
- (17) a Als einer der Tanten zu mir kommt, behandle ich ihn genauso wie ...
(Opus Pistorum - PDF Free Download - EPDF.PUB)
b Er selbst war als einer der Tanten irgendwo dazwischen
(Bernd Gaiser im Porträt: Der Mann, der den Berliner CSD ...
<https://www.tagesspiegel.de> › Gesellschaft › Queer)

Zusammenfassung

Die zitierten Daten lassen sich m.E. so interpretieren, dass bei Partitivkonstruktionen des Typs *ein- d-/von d- N* das Genus des Pronomens sich nach dem Sexus des Referenten richtet, wenn das Nomen eine Personenbezeichnung ist. Das gilt selbst dann, wenn Pronomen und Nomen im Genus übereinstimmen, also bei *einer der Männer* bzw. *eine der Frauen*. Die Übereinstimmung ist in diesen Fällen nur Zufall, d.h. eine Folge der Übereinstimmung zwischen Genus und Sexus. Interessant ist es bei sexusspezifizierten Personenbezeichnungen wie *Weib*, *Herrchen* und *Tunte*, bei denen Genus und Sexus verschieden sind. Hier gibt es zwei Möglichkeiten: der unmarkierte Fall scheint immer noch Genuskongruenz zwischen Pronomen und Nomen zu sein, aber es finden sich auch Belege wie in (15)-(17), in denen sich das Genus des Pronomens nach dem Sexus des Referenten richtet. Bei Nomen mit unbelebten Referenten ist trivialerweise nur Genuskongruenz möglich, da hier kein Sexus vorhanden ist.

Die Konstruktion mit Genus nach dem Sexus könnte man als *constructio ad sensum* bezeichnen und die Konstruktion mit Genuskongruenz zwischen Pronomen und Nomen als *constructio grammatica*. Offenbar ist zu beobachten, dass die *constructio ad sensum* zunimmt. Eine vorsichtige Deutung hinsichtlich eines möglichen Sprachwandels ist nun folgende: früher war die *constructio grammatica* die Regel, während heute bei Personenbezeichnungen die Tendenz in Richtung *constructio ad sensum* geht. Der grammatische Grund für diesen Wandel ist sicher die zunehmende Neutralisierung von Genus im Plural in der Geschichte des Deutschen. Hinzukommen aber noch weitere weichere Faktoren. Die grammatische Konstruktion ist eine Art hyperkorrekte Bildung,⁸ während die *constructio ad sensum* in gewisser Weise die natürlichere Variante ist. Da sich der Status des nicht-dialektalen

⁸ Vgl. zu Begriff und Bedeutung hyperkorrekter Bildungen im Sprachwandel Weiß (2005a).

Deutschen seit Mitte des 20. Jhs. geändert hat, von einer gelernten Schriftsprache zu einer erworbenen Sprechsprache (Weiß 2005b), ist eine solche Entwicklung erwartbar, da sie die Natürlichkeit des Deutschen erhöht. Eine zusätzliche Rolle spielen vielleicht auch Überlegungen der Geschlechtergerechtigkeit, da es vielen sicher angemessener erscheint, mit *eine der Leute* auf eine Frau zu referieren als mit *einer der Leute*.

Literatur

- Corbett, Greville G. (1991): Gender. Cambridge: Cambridge University Press.
- [Duden: Sprachwissen] <https://www.duden.de/sprachwissen/sprachratgeber/Die-Verteilung-der-Artikel-Genusangabe-im-Rechtschreibduden>
- Duden (2016): Die Grammatik, 9. Auflage. Herausgegeben von Angelika Wöllstein und der Dudenredaktion. Duden, Band 5. Berlin: Dudenverlag
- Ebert, Robert Peter, Oskar Reichmann, Hans-Joachim Solms & Klaus-Peter Wegera (1993): *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Niemeyer.
- Eisenberg, Peter (2004): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Stuttgart: Metzler.
- [Grammis] Eltern, Leute, Ferien — Welche Wörter kennen keinen Singular?. In: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache: "Grammatik in Fragen und Antworten". Grammatisches Informationssystem grammis. DOI: 10.14618/grammatikfragen. Permalink: <https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/13>
- Krifka, Manfred (2021): 01 Was andere Sprachen anders machen: Genus (grammatisches Geschlecht). <https://www.youtube.com/watch?v=Kk1CNy8IRyw>
- Liste der Pluraliantum. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Pluraliantum#Literatur
- [MHDDBD] *Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank* (MHDDBD). Universität Salzburg. Interdisziplinäres Zentrum für Mittelalter und Frühneuzeit (IZMF). Koordination: Katharina Zeppezauer-Wachauer. 1992-2020 (laufend). URL: <http://www.mhdbdb.sbg.ac.at/>.
- [MhdWB] Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Benecke, Müller, Zarncke, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/21, <<https://www.woerterbuchnetz.de/BMZ>>, abgerufen am 06.08.2022.
- Otfrid von Weißenburg (1987): Evangelienbuch. Auswahl. Althochdeutsch / Neuhochdeutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Gisela Vollmann-Profe. Stuttgart: Reclam.
- Paul, Hermann (2007): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 25. Auflage neu bearbeitet von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms & Klaus-Peter Wegera. Mit einer Syntax von Ingeborg Schöbler neu bearbeitet und erweitert von Hans-Peter Prell. Tübingen: Niemeyer.
- Stickel, Gerhard (1988): Beantragte staatliche Regelungen zur „Sprachlichen Gleichbehandlung“: Darstellung und Kritik. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Jahrgang 16, Nr. 3, S. 330–355,
- Trutkowski, Ewa, und Helmut Weiß (2023): Zeugen gesucht! Zur Geschichte des generischen Maskulinums im Deutschen. *Linguistische Berichte*
- Weiß, Helmut (2005a): The double competence hypothesis. On diachronic evidence. In: Stephan Kepser, Marga Reis (eds.): Linguistic Evidence: Empirical, Theoretical, and Computational Perspectives. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 557-575.
- Weiß, Helmut (2005b): Von den vier Lebensaltern einer Standardsprache. Zur Rolle von Spracherwerb und Medialität. *Deutsche Sprache* 33,4: 289-307.